



Traduction et Langues Volume 24 Numéro 02/2025

Übersetzung und Sprachen

مجلة الترجمة واللغات

ISSN (Print): 1112-3974

EISSN (Online): 2600-6235



Zur Selbstübersetzungskompetenz hochrangiger Regierungsbeamter im politischen Diskurs: Eine Fallstudie zu Sabri Boukadoum

On the Self-Translation Competence of High-Ranking Government Officials in Political Discourse: The Case of Sabri Boukadoum

Bouchikhi Dalal 
Universität Oran 2 Mohamed Ben Ahmed - Algerien
bouchikhi.dalal@univ-oran2.dz

So zitieren Sie dieses Papier:

Bouchikhi, D. (2025). Zur Selbstübersetzungskompetenz hochrangiger Regierungsbeamter im politischen Diskurs: Eine Fallstudie zu Sabri Boukadoum. *Traduction et Langues*, 24(2), 320-338.

Empfangen: 19/10/2024; **Akzeptiert:** 20/09/2025, **Publiziert:** 31/12/2025

Korrespondierende Autor: Bouchikhi Dalal

Keywords

Critical Discourse Analysis; Identity Construction; Intercultural Communication; Language Mediation; Political Multilingualism; Self-Translation Practice; Sabri Boukadoum

Abstract

Self-translation remains a significantly underexplored practice within political communication, even though it constitutes an important mechanism for shaping how messages travel across linguistic, cultural, and institutional contexts. The present analysis underscores that the interaction between individual multilingual proficiency and professional linguistic mediation forms a solid foundation for effective international understanding. This perspective opens avenues for future research concerned with linguistic adjustment and the role of political multilingualism in diplomatic activity. The study adopts an exploratory orientation and examines how high-ranking government officials employ their linguistic resources to transmit political content across diverse publics, particularly in situations requiring political sensitivity and direct communicative impact. The analytical framework draws on Critical Discourse Analysis as conceptualized by Fairclough and by Wodak and Meyer, who view discourse as a social arena in which power relations, identity constructions, and political aims are articulated and continually renegotiated. From this standpoint, self-translation is understood not merely as a technical transfer but as a strategic act that influences the interpretation of political positions and produces communicative authority. The corpus consists of an interview conducted by former Algerian Foreign Minister Sabri Boukadoum with the Spanish newspaper El País, selected for its linguistic density and relevance to the political context in which it was produced. The review indicates that Boukadoum adjusts his statements when shifting between languages, emphasizes historical links, foregrounds cultural proximity, and positions himself as a credible political actor. Linguistic reformulations, terminological decisions, and rhetorical strategies emerge as deliberate means used to ensure that political messages circulate coherently across various audiences. Through such choices, self-translation refines political intentions, mitigates misinterpretations, and strengthens the force of diplomatic communication. The study also shows that multilingualism functions not only as an instrument of communicative flexibility but also as a resource for performing political roles and negotiating strategic positioning in international arenas. Nevertheless, the expertise of professional interpreters remains indispensable in contexts requiring terminological precision, neutrality, and institutional coherence. Overall, the study highlights the potential of this field and provides insights for future work concerned with the interplay between political communication, linguistic agency, and the practical use of self-translation within diplomatic practice.



Schlüsselwörter

Identitätskonstruktion;
Interkulturelle
Kommunikation;
Kritische Diskursanalyse;
Politische
Mehrsprachigkeit;
Selbstübersetzungspraxis;
Sprachmittlung;
Sabri Boukadoum

Abstrak

Selbstübersetzung stellt im politischen Umfeld eine weitgehend unerforschte Praxis dar, obwohl sie als wichtiger Bestandteil internationaler Kommunikationsprozesse verstanden werden sollte. Die Analyse legt nahe, dass die Verbindung von persönlicher Mehrsprachigkeit und fachkundiger Sprachvermittlung eine tragfähige Grundlage für globale Verständigung bildet. Daraus ergeben sich Anknüpfungspunkte für künftige Forschungsinteressen, die sich mit sprachlicher Anpassung und der Funktion politischer Mehrsprachigkeit im diplomatischen Handeln befassen. Schwerpunkt dieser explorativen Recherche ist die Nutzung der Sprachkompetenzen hochrangiger Regierungsvertreter zur Vermittlung politischer Botschaften über kulturelle und institutionelle Grenzen hinweg, insbesondere in Situationen, die politische Sensibilität und unmittelbare Relevanz erfordern. Der Ansatz basiert auf der Kritischen Diskursanalyse nach Fairclough sowie Wodak und Meyer, die Diskurse als soziale Handlungsfelder begreifen, in denen Machtpositionen, Selbstbilder und politische Anliegen sprachlich geformt und neu ausgehandelt werden. Diese Perspektive trägt dazu bei, Selbstübersetzung als etwas mehr als nur eine technische Übertragung zu betrachten, nämlich als eine taktische Handlung, die politische Interpretationen beeinflusst und eine kommunikative Wirkung erzeugt. Das Korpus stützt sich auf ein Interview des ehemaligen algerischen Außenministers Sabri Boukadoum mit der spanischen Zeitung *El País*, das aufgrund seiner politischen Sichtbarkeit und sprachlichen Dichte besonders geeignet ist. Die Analyse belegt, dass Boukadoum seine Aussagen anpasst, historische Kontexte hervorhebt, kulturelle Verbundenheit betont und sich als glaubwürdiger politischer Akteur präsentiert. Erkennbar werden sprachliche Anpassungen, terminologische Entscheidungen und rhetorische Strategien, die darauf abzielen, Botschaften kohärent zwischen Öffentlichkeiten zirkulieren zu lassen. Selbstübersetzung präzisiert politische Intentionen, reduziert Missverständnisse und stärkt diplomatische Kommunikation. Auffällig ist, dass Mehrsprachigkeit nicht nur Flexibilität fördert, sondern auch die Ausübung politischer Rollen begünstigt und strategische Positionierungen zulässt. Dennoch bleibt fachkundige Dolmetscherei unerlässlich, insbesondere dort, wo terminologische Genauigkeit und institutionelle Kohärenz gefordert sind. Die Studie wirft einen Blick auf das Potenzial dieses Forschungsbereichs und liefert Denkanstöße für zukünftige Arbeiten. Dabei geht es um die Wechselwirkung zwischen Politik und Sprache sowie auch Selbstübersetzungseinsatz in der Diplomatie.

1. Einführung

In einer zunehmend globalisierten Welt beruht die Kommunikation zwischen den Nationen stark auf der Fähigkeit politischer Führer, über sprachliche Grenzen hinweg zu verstehen und verstanden zu werden. Die Beherrschung von Fremdsprachen ist nicht nur ein kultureller Vorteil, sondern auch eine strategische Notwendigkeit für hochrangige Staatsbeamte, die in mehrsprachigen und multikulturellen Kontexten agieren müssen.



Vor diesem Hintergrund untersucht dieser Beitrag, wie die Mehrsprachigkeit – verstanden im Sinne des Europarats (2001) als individuelle Fähigkeit zur flexiblen Nutzung mehrerer Sprachen – als wirksames Diplomatiemittel amtieren kann (Jessner 2006; Wodak & Meyer 2016). Es stellt sich jedoch die Frage, ob diese sprachliche Vielfalt tatsächlich in vollem Umfang im politischen Diskurs genutzt wird oder wo bestehende Lücken liegen.

Die diplomatische Übersetzung gilt als eine der komplexesten Übersetzungsarten, da sie sich durch spezifische Merkmale von anderen Formen unterscheidet. Zu ihren wichtigsten Eigenschaften zählen Präzision, die Verwendung von Fachvokabular, Metaphern sowie rhetorischen Mitteln. Diese Charakteristika erschweren den Übersetzungsprozess erheblich. Daher muss der diplomatische Dolmetscher die Bedeutung möglichst genau und zuverlässig wiedergeben (Schäffner, 1997). Aus diesem Grund wird die diplomatische Übersetzung auch als lexikalische oder terminologische Übersetzung bezeichnet. Ein solches Wissen ist bei staatlichen Hochbeamten wünschenswert.

Vor diesem Hintergrund richtet dieser Beitrag den Fokus auf hochrangige politische Akteure und ihren Umgang mit dem Dolmetschen, insbesondere am Beispiel des ehemaligen algerischen Außenministers Sabri Boukadoum. Daraus ergibt sich folgende Kernforschungsfrage:

Ist die sprachliche Vielfalt hochrangiger Staatsbeamter wirklich entscheidend für den politischen Diskurs?

Darüber hinaus wird eine weitere Teilfrage untersucht:

Kann der Fremdsprachenerwerb von politischen Führungspersonen auf hoher Ebene den diplomatischen Dolmetscher ersetzen?

Im Folgenden werden die Haupthypothesen genannt:

- Ein vielfältiges und reiches Sprachkapital aus mehreren Sprachen ist bei höheren staatlichen Führungskräften unerlässlich.
- Die Übersetzung politischer Reden durch Staatsbeamte selbst kann bestimmte Missverständnisse vermeiden, die durch die Eile simultanen Dolmetschens entstehen.
- Der diplomatische Dolmetscher spielt dennoch weiterhin eine wichtige und privilegierte Rolle beim Dolmetschen politischer Diskurse.

Das Hauptziel dieses Beitrags ist es, die Relevanz des Fremdsprachenerwerbs im Rahmen des politischen Diskurses zu beleuchten. Insbesondere zielt er darauf ab:

- die Bedeutung der Mehrsprachigkeit in der politischen Kommunikation zu bewerten,
- zu untersuchen, wie Fremdsprachenkompetenzen die Sprachmittlung im weiteren Sinne sowie das Dolmetschen im engeren Sinne und damit die Übermittlung politischer Botschaften beeinflussen,
- die Stärken des Einsatzes von Fremdsprachenkompetenzen in politischen Reden



- auf höchster Ebene sowie ihre Funktion in der simultanen Sprachmittlung zu identifizieren,
- sowie eine detaillierte Analyse eines ausgewählten politischen Diskurses von Sabri Boukadoum vorzunehmen, um diese Dynamiken zu veranschaulichen.

Da die Untersuchung bewusst als explorative Fallstudie angelegt ist, beschränkt sie sich auf ein ausgewähltes Interview von Sabri Boukadoum mit der spanischen Tageszeitung *El País*. Diese methodische Entscheidung verfolgt nicht das Ziel, einen umfassenden Überblick über sämtliche sprachlichen Strategien zu geben, sondern exemplarisch zentrale Aspekte herauszuarbeiten, die für den politischen Diskurs besonders aufschlussreich sind (Yin 2018). Damit soll die Tiefe der Analyse im Vordergrund stehen, während weiterführende Studien mit einem breiteren Korpus die hier gewonnenen Erkenntnisse ergänzen und validieren können.

Zur Bearbeitung dieser Forschungsfragen wählt dieser Beitrag einen qualitativ-explorativen Ansatz: Eine auf die kritische Diskursanalyse gestützte, übersetzungsorientierte Untersuchung erlaubt es, sprachliche Feinheiten, kontextbedingte Bedeutungsverschiebungen und Selbstübersetzungspraktiken im diplomatischen Handeln detailliert nachzuvollziehen (Fairclough, 2003; Wodak & Meyer, 2016). Die konkrete Methodik und das Korpus (u. a. das *El-País-Interview* vom 30. März 2021) werden im folgenden Methodik-Abschnitt systematisch dargestellt.

Die Ergebnisse beabsichtigen, die Notwendigkeit zu unterstreichen, dass hochrangige Staatsbeamte solide Sprachkenntnisse entwickeln und pflegen müssen, um sich im internationalen politischen Umfeld effektiv bewegen zu können.

2. Theoretischer Bezugsrahmen

Die vorliegende Studie verortet sich theoretisch im Schnittfeld von Übersetzungswissenschaft, Mehrsprachigkeitsforschung und kritischer Diskursanalyse (CDA). Dieser mehrdimensionale Ansatz ermöglicht eine umfassende Betrachtung politischer Kommunikation, in der Sprache nicht nur als neutrales Transportmittel verstanden wird, sondern als sozial wirksames Handlungsfeld, das Macht, Identität und Legitimation zugleich konstituiert (Fairclough, 2003; Wodak & Meyer, 2016).

Aus dieser Perspektive werden Übersetzung und Mehrsprachigkeit nicht isoliert, sondern als ineinandergreifende Prozesse betrachtet, die den diplomatischen Diskurs prägen. Politische Akteure agieren in einem mehrsprachigen Umfeld, in dem sprachliche Entscheidungen zugleich ideologische und strategische Bedeutung haben. Übersetzung fungiert hier als Vermittlungsraum, in dem sich sprachliche, kulturelle und politische Dimensionen überschneiden und neue Formen diskursiver Macht entstehen können.

Neuere Studien betonen zudem, dass Sprachwechsel und Selbstübersetzung im politischen Kontext nicht bloß kommunikative Praktiken sind, sondern auch als symbolische Handlungen verstanden werden können, durch die Legitimität und Glaubwürdigkeit erzeugt werden (Liu et al., 2023; Akgün & Karakoç, 2024; Sun et al.,



2024; Alzobidy, 2025; Atzeni, 2024).

Der hier entwickelte theoretische Rahmen bildet somit die Grundlage für die nachfolgenden Abschnitte, in denen die Selbstübersetzung als spezifische Form sprachlich-diplomatischer Handlung und als Teil politischer Diskurspraktiken untersucht wird.

3. Übersetzungskompetenz

Übersetzungskompetenz lässt sich nicht auf die bloße Fähigkeit reduzieren, Texte von einer Sprache in eine andere zu übertragen. Sie stellt vielmehr ein komplexes Zusammenspiel linguistischer, kultureller und kognitiver Ressourcen dar, das es ermöglicht, Bedeutungen über Sprach- und Diskursgrenzen hinweg neu zu konstruieren. Übersetzen bedeutet somit nicht nur sprachliche Äquivalenz herzustellen, sondern kommunikative Intentionen, kulturelle Konnotationen und soziale Rollen situativ zu verhandeln.

Königs (2000, p. 11) beschreibt diese Kompetenz als Ergebnis fortlaufender, selbstreflexiver Übersetzungspraxis, bei der Übersetzende ihre eigenen Strategien kritisch hinterfragen und weiterentwickeln. In aktuellen theoretischen Ansätzen gilt Übersetzungskompetenz zunehmend als dynamisches Handlungswissen, das sprachliche Präzision mit kultureller Anpassungsfähigkeit und strategischer Urteilskraft verbindet (Schäffner, 1997).

Damit wird Übersetzen zu einem Prozess des interpretativen Handelns, in dem Bedeutungen nicht einfach übertragen, sondern in einem neuen kommunikativen Kontext neu ausgehandelt werden – ein Aspekt, der besonders im politischen Diskurs von zentraler Bedeutung ist.

• *Sprachvermittlung im Spannungsfeld von Übersetzen und Dolmetschen*

Unter Dolmetschen wird ein spontaner, mündlicher Prozess der Sprachmittlung aufgefasst, bei dem gesprochene oder gebärdete Äußerungen in Echtzeit von einer Sprache in eine andere übertragen werden. Je nach Kommunikationssituation erfolgt dieser Transfer simultan -also parallel zum Redner- oder konsekutiv- nach einer kurzen Pause. Diese Tätigkeit erfordert nicht nur herausragende Sprachkompetenz, sondern auch hohe Konzentrationsfähigkeit, Gedächtnisleistung und situatives Urteilsvermögen, da sie unter erheblichem Zeitdruck stattfindet und keine nachträgliche Korrektur zulässt.

Im Gegensatz dazu umfasst das Übersetzen die schriftliche Übertragung von Texten zwischen verschiedenen Sprachen. Dabei steht nicht die wortwörtliche Wiedergabe im Vordergrund, sondern die inhaltlich und kulturell angemessene Gestaltung des Zieltextes. Der Übersetzungsprozess berücksichtigt semantische Präzision ebenso wie stilistische und pragmatische Nuancen, um die kommunikative Wirkung des Originals zu erhalten (Pöchlacker 2004: 10ff.).

Beide Formen der Sprachmittlung dienen dem interkulturellen Verständnis, unterscheiden sich jedoch deutlich in ihren kognitiven Anforderungen, zeitlichen



Abläufen und professionellen Rahmenbedingungen.

Während Übersetzen und Dolmetschen traditionell als zwei klar getrennte Formen der Sprachmittlung gelten, rückt in der neueren translationswissenschaftlichen Diskussion zunehmend eine Zwischenform in den Fokus: die Selbstübersetzung. Sie eröffnet neue Perspektiven auf Autorschaft, sprachliche Verantwortung und die dynamische Beziehung zwischen Original und Übersetzung.

3.1. *Selbst-Übersetzung im politischen Kontext*

Die Selbstübersetzung ist eine Form der Translation, bei der Autoren ihre eigenen Texte in eine weitere Sprache übertragen. Grutman (2009, p. 257.) charakterisiert sie als besondere Konstellation, in der Schreibende die Rolle der Übersetzenden übernehmen und somit eine weitreichende Kontrolle über Bedeutungsnuancen, stilistische Gestaltung und kontextuelle Anpassungen behalten. Diese doppelte Autorenschaft befähigt dazu, Inhalte nicht nur zu transportieren, sondern situativ neu zu kontextualisieren und kommunikativ zu präzisieren.

Obwohl dieses Phänomen in der literaturwissenschaftlichen Forschung gut dokumentiert ist, wurde seine Relevanz für die politische Kommunikation lange unterschätzt. Im diplomatischen Umfeld erhält die Selbstübersetzung jedoch eine strategische Dimension: Politische Akteure können ihre Botschaften beim Sprachwechsel bewusst an unterschiedliche kulturelle Erwartungen anpassen, Missinterpretationen vorbeugen und ihre Position in internationalen Kontexten gezielt profilieren. Dadurch wird die sprachliche Selbstübertragung zu einem Instrument, das nicht nur Verständigung erleichtert, sondern zugleich Einfluss, Autorität und Glaubwürdigkeit formt.

Jüngere Studien heben zudem hervor, dass Selbstübersetzung im politischen Raum als Form transkultureller Bedeutungssteuerung verstanden werden kann. Heller und Hawkins (2024) hinweisen, dass Akteure, die zwischen Sprachen wechseln und ihre eigenen Aussagen übertragen, nicht lediglich eine sprachliche Operation ausführen, sondern Identitätskonstruktionen, institutionelle Rollen und Machtpositionen aktiv mitgestalten. Die klassische Trennung zwischen Übersetzen und Dolmetschen wird somit durch flexible, hybride Praktiken ergänzt, in denen die Selbstübersetzung eine entscheidende Vermittlerrolle bei politischen Inhalten einnimmt.

3.2 *Mehrsprachigkeit als diplomatisches Kapital*

In der aktuellen Forschung gilt Mehrsprachigkeit nicht nur als kognitive oder kommunikative Fähigkeit, sondern als komplexes soziokulturelles Ressourcenbündel, das im politischen und diplomatischen Handlungsfeld strategisch genutzt wird. Der Erwerb und die flexible Anwendung mehrerer Sprachen ermöglichen es politischen Akteuren, Bedeutungen präzise zu vermitteln, kulturelle Unterschiede zu überbrücken und interkulturelle Beziehungen aktiv zu gestalten. Wie Butzkamm und Caldwell (2009) betonen, fördert der Fremdsprachenerwerb die Fähigkeit, zwischen unterschiedlichen Sprachsystemen zu vermitteln und kulturelle Perspektiven kritisch zu reflektieren. In



transnationalen Kontexten ist diese Kompetenz zugleich Voraussetzung für die Entwicklung interkultureller Handlungsfähigkeit (Cenoz & Gorter, 2021).

Weiterhin betonen soziolinguistische Ansätze, dass Mehrsprachigkeit als symbolisches Kapital verstanden werden kann. Sprachliche Ressourcen verschaffen Zugang zu internationalen Netzwerken, Medien und politischen Öffentlichkeiten und stärken somit die Position politischer Entscheidungsträger im globalen Austausch. Wer mehrere Sprachen beherrscht, kann Argumentationen präziser zuschneiden, Glaubwürdigkeit erzeugen und komplexe politische Botschaften in unterschiedlichen sprachlich-kulturellen Räumen konsistent vermitteln.

In diesem Sinne wird Mehrsprachigkeit im diplomatischen Kontext zu einem Machtfaktor, da sie es politischen Akteuren ermöglicht, Nähe zu spezifischen Zielgruppen aufzubauen, kulturelle Missverständnisse zu vermeiden und ihre Positionen in vielfältigen Öffentlichkeiten sichtbar zu machen. Die Selbstübersetzung spielt hierbei eine ergänzende Funktion, da der bewusste Sprachwechsel es zulässt, Botschaften an die jeweiligen Erwartungen der Situation anzupassen und zugleich die politische Autorität zu stärken. Demnach ist Mehrsprachigkeit ein wesentliches Mittel der Legitimation, das sowohl kommunikative Effizienz als auch symbolische Wirkung entfaltet (Wodak & Meyer 2016).

4. Der politische Diskurs

Der politische Diskurs umfasst die sprachlichen Praktiken, durch die politische Akteure Bedeutungen hervorbringen, Positionen begründen und Einfluss ausüben. Laut Schäffner (1997, p.1) bildet er den kommunikativen Raum, in dem politische Inhalte formuliert, verbreitet und öffentlich ausgehandelt werden. Dazu gehören mündliche und schriftliche Formen wie Reden, Interviews, Pressemitteilungen oder diplomatische Gesprächsformate.

Im Rahmen der kritischen Diskursanalyse, wie sie Fairclough (2003) entwickelt hat, wird politischer Diskurs nicht länger als neutrales Kommunikationsgeschehen betrachtet, sondern als eine soziale Praxis, die maßgeblich durch institutionelle Machtbeziehungen geprägt wird und gleichzeitig daran mitwirkt, diese Beziehungen zu festigen oder infrage zu stellen. Sprache dient hier nicht nur der Informationsvermittlung, sondern sie strukturiert auch politische Konflikte, aktualisiert historische Argumentationsmuster und trägt zur Bildung kollektiver Identitäten bei.

Im diplomatischen Umfeld, wie etwa im Fall von Sabri Boukadoum, erhält der politische Diskurs eine besondere Tragweite. Die sorgfältige Auswahl sprachlicher Mittel, der bewusste Einsatz von Mehrsprachigkeit sowie die Anpassung von Botschaften an unterschiedliche Adressatenkreise ermöglichen es politischen Akteuren, ihre Positionen präziser zu gestalten und eine nachhaltige Wirkung im internationalen Austausch zu erzielen. In diesem Rahmen werden Übersetzungsprozesse, Formen der Selbstübersetzung und die sprachliche Inszenierung zu wesentlichen Bestandteilen diplomatischer Kommunikation.



4.1 Kritische Diskursanalyse (CDA)

Die kritische Diskursanalyse bietet ein analytisches Instrumentarium, um sprachliche Handlungen im politischen Raum als Ausdruck sozialer Dynamiken zu verstehen. Aufbauend auf Fairclough (2003) wird Diskurs als ein Geflecht von sprachlichen Entscheidungen betrachtet, das stets in gesellschaftliche Machtstrukturen eingebettet ist. Texte entstehen demnach nicht isoliert, sondern in engen Wechselwirkungen zwischen sprachlicher Gestaltung, institutionellen Rahmenbedingungen und ideologischen Voraussetzungen. Fairclough unterscheidet drei miteinander verbundene Betrachtungsebenen:

- die textuelle Dimension: die konkrete sprachliche Organisation von Äußerungen, etwa Wortwahl, rhetorische Muster oder argumentative Strategien,
- diskursive Verfahren: die Prozesse, über die Texte hervorgebracht, verbreitet und interpretiert werden, und
- soziokultureller Kontext: die übergeordneten Machtordnungen, Normen und politischen Interessen, die Diskurse rahmen und beeinflussen.

Fairclough (2003) betont in *Analysing Discourse*, dass diese drei Ebenen miteinander verbunden sind.

In einem ähnlichen Zusammenhang weisen Wodak und Meyer (2016) darauf hin, dass Diskurse die soziale Wirklichkeit nicht nur abbilden, sondern auch kontinuierlich mitgestalten. Politische Akteure nutzen Sprache demnach nicht nur zur Informationsvermittlung, sondern auch zur Herstellung von Autorität, zur Formulierung von Legitimität und zur Positionierung innerhalb institutioneller Gefüge.

Für die vorliegende Untersuchung ist dieser Ansatz besonders fruchtbar, da er es zulässt, Selbstübersetzung und sprachliche Anpassung als diskursive Praktiken sichtbar zu machen. Durch die Kombination aus sprachlicher Analyse und Kontextbetrachtung wird nachvollziehbar, wie politische Botschaften in mehrsprachigen Umgebungen neu strukturiert, kulturell eingerahmt und strategisch zugespielt werden. CDA lässt somit erkennen, wie Übersetzungsakte zu einem Bestandteil politischer Handlungsmacht werden und wie durch sprachliche Umformungen Deutungen stabilisiert oder hinterfragt werden können.

4.2. Übersicht über den Korpusinhaber

Sabri Boukadoum ist eine herausragende Persönlichkeit der algerischen Diplomatie und Politik, der von 2019 bis 2021 als algerischer Außenminister gedient hat. Er verfügt über eine langjährige Erfahrung im diplomatischen Dienst und hatte im Laufe seiner Karriere mehrere Spitzenpositionen inne, bevor er die Leitung des Außenministeriums übernahm. Der Diplomat Sabri Boukadoum wurde am 1. September 1958 in Constantine, Algerien, geboren und hat an der Universität von Constantine Rechtswissenschaft studiert.



Er ist dafür bekannt, eine tiefgreifende akademische Ausbildung genossen zu haben, die ihn für den diplomatischen Dienst qualifizierte. Sein Studium der Politikwissenschaft und der internationalen Beziehungen bereitete ihn auf seine spätere diplomatische Karriere vor. (Zoubir, 2020, p. 55). Seine berufliche Laufbahn begann im algerischen Außenministerium, wo er sich schnell einen Ruf als kompetenter und engagierter Diplomat erwarb. Da er mehrere wichtige Positionen in der algerischen Diplomatie innehatte, wurde er zu einer Schlüsselfigur in den internationalen Beziehungen Algeriens. Zu den wichtigsten Stationen seiner Karriere gehören die Folgenden:

- **Botschafter in mehreren Ländern (1996–2001 und 2005–2009):** Für Algerien fungierte Boukadoum als Botschafter in mehreren Ländern, darunter die Elfenbeinküste, Portugal und die USA. Durch diese diplomatischen Positionen konnte er wertvolle Erfahrungen in der internationalen Zusammenarbeit sammeln und seine Kompetenzen im Umgang mit komplexen politischen Beziehungen vertiefen.
- **Ständiger Vertreter Algeriens bei den Vereinten Nationen (2013–2019):** Für Algerien fungierte Boukadoum als Botschafter in mehreren Ländern: von November 1996 bis September 2001 in der Elfenbeinküste sowie von Oktober 2005 bis August 2009 in Portugal. Durch diese Stationen sammelte er wesentliche diplomatische Erfahrungen und vertiefte seine Fähigkeiten im Umgang mit internationalen Beziehungen (United Nations, 2014).
- **Algeriens Außenminister (April 2019 – Juli 2021):** Boukadoum wurde im April 2019 durch den damaligen Interimspräsidenten Abdelkader Bensalah zum Außenminister Algeriens ernannt. Diese Ernennung erfolgte inmitten einer Phase politischer Instabilität, geprägt von den massiven Protesten der Hirak-Bewegung, die im Rücktritt des langjährigen Präsidenten Abdelaziz Bouteflika gipfelten. Während seiner Amtszeit (April 2019 bis Juli 2021) trat Boukadoum für eine aktive Rolle Algeriens in regionalen und internationalen Angelegenheiten ein – insbesondere im Rahmen der Afrikanischen Union und bei Vermittlungsbemühungen in regionalen Konflikten wie etwa in Libyen und Mali (Ambassade d'Algérie en France, 2019).
- **Rücktritt:** Im Juli 2021 wurde Sabri Boukadoum als Außenminister abgelöst, als der erfahrene Diplomat und ehemalige Außenminister Ramtane Lamamra erneut dieses Amt übernahm. Seitdem bekleidete Boukadoum keine Regierungsposition mehr in Algerien. Die Ernennung Lamamras wurde am 7. Juli 2021 offiziell bekannt gegeben (France 24, 2021).

○ **Bedeutung und Vermächtnis**

Sabri Boukadoums diplomatischer Stil, der auf Dialog und Verhandlungen beruht, ist berühmt. Die Kontinuität seiner Karriere zeugt von der Außenpolitik Algeriens, die sich stark an den Grundsätzen der Nichteinmischung, der Souveränität und der



Unterstützung der Befreiungsbewegungen orientiert. Boukadoum hat entscheidend dazu beigetragen, Algeriens Führungsrolle als stabilisierende Kraft in der Region, insbesondere in Nordafrika und in der Sahelzone, zu festigen.

4.3. Analyse des Politischen Diskurses

Die Untersuchung des politischen Diskurses im algerischen Kontext verlangt eine sorgfältige Betrachtung der sprachlichen Strategien, mit denen politische Akteure Bedeutungen lenken, Macht begründen und kollektive Identitäten formen (Fairclough, 2003; Wodak & Meyer, 2016).

Im Fokus steht der Diskurs des ehemaligen algerischen Außenministers Sabri Boukadoum, insbesondere sein Interview mit der spanischen Tageszeitung *El País*. In diesem Gespräch erinnert er an Spaniens historische Verantwortung für die Westsahara und präsentiert dieses Erbe als weiterhin wirksam. Damit greift er auf ein klassisches Mittel diskursiver Legitimierung zurück.

Ferner hebt Boukadoum die engen sprachlich-kulturellen Verbindungen zwischen den Saharauis und Spanien hervor. Die Herausarbeitung gemeinsamer kultureller Ressourcen wirkt hier als Identitätsdiskurs, der Nähe herstellt und Algeriens Rolle als vermittelnde Kraft stärkt. Die Analyse legt offen, dass Boukadoum historische Bezüge, aktuelle politische Zielsetzungen und identitätsstiftende Elemente miteinander verknüpft, um seine Position überzeugend zu untermauern. Sprachliche Feinfühligkeit sowie der bewusste Einsatz von Mehrsprachigkeit erweisen sich in diesem Zusammenhang als Schlüsselwerkzeuge diplomatischer Einflussnahme.

4.4. Übersetzungs- und Sprachanalyse im Kontext politischer Selbstübersetzung

Die Analyse des Interviews von Sabri Boukadoum mit der spanischen Zeitung *El País* (2021) weist, dass Übersetzung im politischen Diskurs nicht nur eine sprachliche Übertragung darstellt, sondern auch eine Form der Selbstübersetzung ist, bei der zentrale politische Botschaften in einem neuen sprachlich-kulturellen Kontext wirksam gemacht werden. Diese Form der Selbstübersetzung wird zunehmend in der Forschung zum politischen Diskurs hervorgehoben (Li & Hu, 2021; Wang, 2024), da sie Einblicke in die diskursive Konstruktion von Legitimität und Identität ermöglicht.

Um die sprachliche Gestaltung Boukadoums zu verdeutlichen, werden im Folgenden ausgewählte Aussagen im spanischen Original und in deutscher Übersetzung dargestellt. Die Tabelle verknüpft die Übersetzungen mit ihrer diskursiven Funktion und zeigt damit, wie Übersetzungsentscheidungen auch politische Bedeutungen transportieren.



Tabelle 1.

Übersetzungsbeispiele aus dem Interview mit Sabri Boukadoum in El País (30. März 2021: 6)

SPANISCHES ORIGINALZITAT	DEUTSCHE ÜBERSETZUNG	DISKURSIVE FUNKTION	ANALYSE
<i>ESPAÑA NO PUEDE DESHACERSE DE SU RESPONSABILIDAD HISTORICA.</i>	Spanien kann sich seiner historischen Verantwortung nicht entziehen.	Legitimierung (die historische Verantwortung Spaniens)	Boukadoum betont die anhaltende Rolle Spaniens im Westsahara-Konflikt. Das Verb „deshacerse“ verdeutlicht, dass Spanien sich dieser Verantwortung nicht entziehen kann und weiterhin in die Pflicht genommen wird.
<i>„ES DRAMATICO PORQUE TODOS LOS SAHARAUIS TIENEN FUERTES RAICES EN ESPAÑA.</i>	Es ist dramatisch, weil alle Saharauis starke Wurzeln in Spanien haben.	Identitätsdiskurs (Bedeutung der kulturellen Beziehungen)	Hier hebt Boukadoum die kulturellen und historischen Bindungen hervor. Der Ausdruck „fuertes raíces“ (starke Wurzeln) verleiht der Argumentation besondere Tiefe und betont die Bedeutung dieser Beziehungen.
<i>„BUENO, ES UNA RUPTURA DEL ALTO EL FUEGO. HAY COMBATES Y MUERTOS.”</i>	Nun, es ist ein Bruch des Waffenstillstands. Es gibt Kämpfe und Tote	Darstellung der Lage der Westsahara	Es gibt Kämpfe und Tote.“ Mit dem Wort „ruptura“ (Bruch) unterstreicht Boukadoum die Schwere der Situation. Er verweist direkt auf den gewaltigen Charakter der Auseinandersetzungen.



<p>„ESPERAMOS MUCHO DE ESAS ELECCIONES. LOS MEDIOS PARA EL CAMBIO ESTÁN AHÍ.“</p>	<p>Wir erwarten viel von diesen Wahlen. Die Mittel für Veränderungen sind vorhanden</p>	<p>Optimismus / Zukunftsdiskus (die algerische Wahlen)</p>	<p>Boukadoum äußert Optimismus in Bezug auf die anstehenden Wahlen. „Medios“ wird als Mittel verstanden, was auf vorhandene Möglichkeiten für politische Veränderungen hinweist.</p>
<p>„LA LEGITIMIDAD VIENE DEL PUEBLO, INCLUSO SI VOTA UN 20%.“</p>	<p>Die Legitimität geht vom Volk aus, auch wenn nur 20 % zur Wahl gehen</p>		<p>Boukadoum betont die demokratische Grundlage der Legitimität. Selbst bei niedriger Wahlbeteiligung liege die Quelle der Legitimation beim Volk.</p>

Anm.: Eigene Darstellung auf Grundlage des Interviews.

- **Übersetzungs- und diskursanalytische Reflexion**

Die obigen Beispiele machen deutlich, dass Übersetzung hier nicht bloß ein sprachliches Mittel ist, sondern eine diskursive Ressource. Durch die Wahl spezifischer Begriffe (z. B. „Verantwortung“, „Wurzeln“, „Legitimität“) wird die politische Botschaft so gestaltet, dass sie in einem anderen kulturellen Kontext Anschlussfähigkeit gewinnt. Dies verdeutlicht den Charakter der Übersetzung als politische Selbstübersetzung, bei der der Sprecher seine Argumentation in einer anderen Sprache neu kontextualisiert, ohne den politischen Kern zu verändern.

Die vorliegende sprach- und übersetzungsbezogene Analyse bildet zugleich die Grundlage für die anschließende diskursive Interpretation, in der die politischen und ideologischen Implikationen der Aussagen Boukadoums herausgearbeitet werden.

5. Methodik

Die vorliegende Untersuchung basiert auf einem qualitativen Forschungsansatz, der Elemente der kritischen Diskursanalyse (CDA) nach Fairclough (2003) und Wodak & Meyer (2016) mit einer übersetzungsorientierten Perspektive verknüpft. Diese Verbindung stellt eine Methode dar, die es ermöglicht, sprachliche Strategien und Selbstübersetzungsprozesse im diplomatischen Kontext näher zu beleuchten. In diesem Zusammenhang sind Mehrsprachigkeit, Machtkommunikation und kulturelle Identitätsarbeit eng miteinander verwoben.



- **Forschungsdesign und Zielsetzung:** Die Untersuchung ist ausdrücklich explorativ angelegt. Ziel ist es, anhand eines tiefenfallspezifischen Zugangs zu verstehen, wie hochrangige Regierungsvertreter, exemplarisch am Fall Sabri Boukadoum, Mehrsprachigkeit und Selbstübersetzung als kommunikative Ressourcen nutzen, um Legitimität und Identität zu schaffen. Die explorative Ausrichtung rechtfertigt die Wahl des fokussierten Einzelfalls, da sie eine detaillierte Erfassung sprachlicher Feinheiten und kontextgebundener Bedeutungsverschiebungen mit sich bringt, ohne dass ein Anspruch auf statistische Generalisierbarkeit besteht. Vielmehr zielt die Studie auf theoretische Übertragbarkeit und die Herausarbeitung von Hypothesen ab, die in Folgearbeiten prüfbar gemacht werden können.
- **Datengrundlage und Korpus:** Die Auswahl des Korpus orientierte sich an den Kriterien Relevanz, Authentizität und sprachlicher Mehrdimensionalität. Analysiert wurden insbesondere das Interview, das Sabri Boukadoum am 10. März 2021 der spanischen Tageszeitung *El País* gab, sowie weitere politische Reden, Pressemitteilungen und Medienberichte, die ergänzend zur Einordnung des diplomatischen und politischen Kontexts herangezogen wurden. Diese Materialien legen den Grundstein für eine detaillierte Untersuchung sprachlicher Strategien, interkultureller Bezüge und Übersetzungspraktiken im Rahmen diplomatischer Kommunikation.
- **Datenerhebung und –aufbereitung**
Die relevanten Text- und Audiomaterialien wurden gesammelt, transkribiert und anschließend thematisch strukturiert. Bei der Transkription wurde auf die vereinfachten Konventionen der Gesprächsanalyse nach Jefferson (2004) zurückgegriffen. Dabei wurden sowohl sprachliche als auch paralinguistische Merkmale erfasst, darunter Pausen, Selbstkorrekturen und Code-Switching. Für jede Passage wurde eine dreistufige Übersetzungsdocumentation erstellt:
 - Originalzitat (Spanisch),
 - sinntreue Übersetzung ins Deutsche
 - und analytische Übersetzung mit diskursiver Interpretation.

Diese Methode ließ Übersetzungspläne klar darstellen und bewirken, dass Sinnveränderungen und politische Hintergründe entstehen.
- **Analytisches Verfahren:** Die Auswertung umfasste ein mehrstufiges, systematisches Vorgehen:
 - Bei der offenen Kodierung, die hier induktiv angewendet wird, werden zunächst die Transkripte gesichtet und die darin enthaltenen sprachlichen,



rhetorischen und interkulturellen Strategien erfasst. Zu diesen Strategien zählen beispielsweise Selbstkorrekturen, Modalisierungen und Perspektivwechsel.

- In der axialen Kodierung werden die ermittelten Phänomene zu den theoretischen Kategorien der CDA zugeordnet. Dazu gehören die Macht, die Legitimität, die Identitätskonstruktion und die Übersetzungsstrategien.
- Thematische Verdichtung: Bildung übergeordneter Diskurscluster wie Legitimationsdiskurs, Identitätsdiskurs oder hybride Kommunikation.
- In der Interpretationsphase geht es darum, die sprachlichen Strategien in den politischen und kulturellen Kontexten von Algerien und Spanien zu verstehen.

Um die Analyse zu unterstützen, wurde die Software MAXQDA benutzt. Damit wurde alles systematisch aufgeschrieben und man kann nachvollziehen, wie die Ergebnisse zustande kamen.

○ **Validität und Triangulation:** Um die wissenschaftliche Zuverlässigkeit und Nachvollziehbarkeit der Untersuchung zu gewährleisten, wurde ein mehrschichtiger Triangulationsansatz angewendet. Dieses Vorgehen zielt darauf ab, Verzerrungen zu minimieren und die Aussagekraft der Ergebnisse zu erhöhen, indem verschiedene Perspektiven und Datentypen miteinander verknüpft werden.

Daten-Triangulation: Die Analyse stützt sich auf unterschiedliche Kommunikationssituationen, in denen Sabri Boukadoum sprachlich agiert hat – darunter Interviews, Reden und Pressekonferenzen. Durch den Vergleich dieser Formate konnten wiederkehrende Diskursmuster, terminologische Konsistenzen und kontextabhängige Bedeutungsverschiebungen identifiziert werden. Dies ermöglichte eine genauere Überprüfung, inwiefern sich sprachliche Strategien in unterschiedlichen politischen Kontexten verändern oder stabil bleiben (Wodak & Meyer, 2016).

Methoden-Triangulation:

Zur Erhöhung der analytischen Tiefe wurden mehrere methodische Zugänge kombiniert – linguistische Detailanalyse, diskursanalytische Interpretation und übersetzungswissenschaftliche Reflexion. Diese Verbindung erlaubt eine multiperspektivische Betrachtung, bei der sowohl die sprachliche Oberfläche als auch die ideologisch-diskursive Dimension der Selbstübersetzung erfasst wird. Die Ergebnisse der Diskursanalyse wurden anschließend mit bestehenden theoretischen Modellen zur Mehrsprachigkeit und politischen Kommunikation verglichen, um Relevanz und Konsistenz sicherzustellen (Mudde & Kaltwasser, 2017).

Forscher-Triangulation:

Zur Kontrolle der Kodierung und zur Erhöhung der intersubjektiven Nachvollziehbarkeit



wurde die Auswertung von einer zweiten Expertin für angewandte Linguistik einer ausländischen Universität überprüft. Dabei erfolgte ein systematischer Abgleich der Kategorien und Interpretationen (Intercoder-Reliabilität, Kappa $\geq 0,7$). Etwaige Abweichungen wurden diskutiert und im Konsens entschieden.

Da ausschließlich öffentlich zugängliche Quellen analysiert wurden, war keine formale Ethikgenehmigung erforderlich. Gleichwohl wurde auf die Einhaltung wissenschaftlicher Standards geachtet – insbesondere auf korrekte Zitierweise, Urheberrechtsschutz und Transparenz der Quellenverwendung (Wodak & Meyer, 2016).

- **Reflexivität und methodische Grenzen:** Die gewählte Methodik ist geeignet, um die sprachlichen und diskursiven Dynamiken, die Mehrsprachigkeit und Selbstübersetzung im politischen Kontext prägen, tiefgehend zu betrachten. Qualitative Analysetechniken und eine kontextsensitive Auswertung werden verbunden, sodass einerseits mikrosprachliche Details und andererseits makropolitische Bedeutungsstrukturen berücksichtigt werden.

Allerdings ist anzuerkennen, dass jede Diskursanalyse von der interpretativen Perspektive der Forschenden beeinflusst ist. Daher wurde während des gesamten Forschungsprozesses ein Reflexionsprotokoll geführt, um subjektive Einflüsse transparent zu halten und methodische Verzerrungen zu minimieren.

Diese Vorgehensweise trägt dazu bei, eine Beantwortung der Forschungsfragen jenseits der Formalität zu erreichen und ihre gesellschaftlich-kommunikative Tragweite zu erfassen. Demgegenüber ist sich die Arbeit der eigenen Grenzen bewusst: Als qualitative Einzelfallanalyse erhebt sie keinen Anspruch auf empirische Generalisierbarkeit, sondern zielt auf theoretische Übertragbarkeit und weiterführende Anknüpfungspunkte für zukünftige Forschung ab.

- **Schlussfolgerung und Empfehlungen**

Die Analyse des ausgewählten Diskurses lässt erkennen, dass Selbstübersetzung in politischen Kommunikationsräumen als strategische Ressource dient, die weit über den rein sprachlichen Transfer hinausgeht. Das Fallbeispiel von Sabri Boukadoum beweist, dass der bewusste Einsatz mehrerer Sprachen dazu beiträgt, historische Bezüge zu aktualisieren, Vertrauen aufzubauen und die politische Glaubwürdigkeit zu stärken. Diese Form der sprachlichen Eigensteuerung ermöglicht es politischen Akteuren, Bedeutungen gezielt zu akzentuieren und ihre Positionen in verschiedenen öffentlichen Sphären konsistent zu vertreten. Parallel dazu legt die kritische Diskursanalyse offen, dass solche Entscheidungen stets mit institutionellen Machtverhältnissen und Prozessen der Identitätskonstruktion verflochten sind.

Es ist bemerkenswert, dass politische Mehrsprachigkeit weit über die bloße Vielfalt des Ausdrucks hinausreicht und die diplomatischen Handlungsoptionen erheblich erweitert. Dies lässt sich nicht nur am Fall Boukadoum erkennen, sondern auch an



jüngeren Ereignissen wie der Rede der italienischen Ministerpräsidentin Giorgia Meloni im Jahr 2025, die bei einem Treffen im Weißen Haus kurzfristig selbst die Aufgabe der Übersetzerin übernahm und so die unmittelbare Kontrolle über den Verlauf des Gesprächs sicherstellte (Redazione Web, 2025).

Empfehlenswert ist eine Kommunikationspraxis, die die eigenständigen Sprachkenntnisse der politischen Entscheidungsträger mit dem Fachwissen professioneller Dolmetscher verbindet. Während das Dolmetschen institutionelle Kohärenz, terminologische Genauigkeit und Neutralität gewährleistet, ermöglichen die direkten Sprachkenntnisse der Akteure eine unmittelbare, personalisierte und diplomatisch wirksame Interaktion. Die Fallstudie hebt hervor, dass diese Kombination zu einer fundierten, transparenten und kultursensiblen Kommunikation in einem internationalen Kontext beiträgt. Auf dieser Grundlage kann in zukünftigen Forschungsarbeiten analysiert werden, wie diese hybriden Kommunikationsformen in anderen diplomatischen Szenarien strategisch gestaltet und eingesetzt werden können.

Referenzen

- [1] Abellán, L. (2021, March 30). *España tiene una responsabilidad histórica en el Sáhara Occidental*. *El País*. <https://elpais.com/internacional/2021-03-30/espana-tiene-una-responsabilidad-historica-en-el-sahara-occidental.html>
- [2] Akgün, S., & Karakoç, B. E. (2024). The different aspects of diplomatic mediation: The extralinguistic motives of having an interpreter in diplomatic settings. *İletişim ve Diplomasi*, 9(1), 45–63. <https://doi.org/10.54722/iletisimvediplomasi.1488687>
- [3] Alzobidy, A. A. (2025). Innovative translating metaphors' procedures in political discourse from English to Arabic. *Arab World English Journal for Translation & Literary Studies*, 9(2), 16–36. <https://doi.org/10.24093/awejtls/vol9no2.2>
- [4] Ambassade d'Algérie en France. (2019, April 3). *M. Sabri Boukadoum prend ses fonctions à la tête du Ministère des Affaires Étrangères*. <https://amb-algerie.fr/5704/m-sabri-boukadoum-prend-ses-fonctions-a-la-tete-du-ministere-des-affaires-etrangeres-03042019/>
- [5] Atzeni, A. S. (2024). Navigating the tensions between transnational feminism and diplomacy: A corpus-based analysis of the United Nations' discourse on violence against women in English and French. *Transcultural Journal of Humanities and Social Sciences*, 5(1), 126–139. <https://doi.org/10.21608/tjhss.2024.255744.1227>
- [6] Butzkamm, W., & Caldwell, A. W. (2009). *The bilingual reform: A paradigm shift in foreign language teaching*. Narr Francke Attempto.
- [7] Cenoz, J., & Gorter, D. (2021). *Pedagogical translanguaging*. Cambridge University Press.
- [8] Fairclough, N. (2003). *Analysing discourse: Textual analysis for social research*. Routledge.
- [9] France 24. (2021, July 7). *L'Algérie se dote d'un nouveau gouvernement, la moitié de l'équipe sortante reconduite*. <https://www.france24.com/fr/afrique/20210707-l->



- alg%C3%A9rie-se-dote-d-un-nouveau-gouvernement-la-moiti%C3%A9-de-l-%C3%A9quipe-sortante-reconduite
- [10] Grutman, R. (2009). Self-translation. In M. Baker & G. Saldanha (Eds.), *Routledge encyclopedia of translation studies* (pp. 257–260). Routledge.
- [11] Heller, L., & Hawkins, S. (2024). Introductory reflections on self-translation and academic mobility. *Target*, 36(SI), 487–498. <https://doi.org/10.1075/target.00029.hel>
- [12] Jessner, U. (2006). *Linguistic awareness in multilinguals: English as a third language*. Edinburgh University Press.
- [13] Königs, F. G. (2000). Übersetzen im Deutschunterricht? Ja, aber anderes. *Fremdsprache Deutsch*, 23, 6–13. Klett.
- [14] Li, T., & Hu, K. (2021). *Reappraising self and others: A corpus-based study of Chinese political discourse in English translation*. Springer Nature.
- [15] Liu, Y., Yan, J., & Yao, J. (2023). Themes and ideologies in China's diplomatic discourse: A corpus-assisted discourse analysis of China's official speeches. *Frontiers in Psychology*, 14, 1123456. <https://doi.org/10.3389/fpsyg.2023.1278240>
- [16] Mudde, C., & Kaltwasser, C. R. (2017). *Populism: A very short introduction*. Oxford University Press.
- [17] Pöchhacker, F. (2004). *Introducing interpreting studies*. Routledge.
- [18] Redazione Web. (2025, April 19). *Meloni, le scuse dell'interprete: «La premier ha fatto bene ad interrompermi»*. https://www.leggo.it/politica/news/meloni_interrompe_interprete_scuse_chi_e_vale_ntina_maiolini_rothbacher_trump_oggi_19_4_2025-8788897.html
- [19] Schäffner, C. (1997). Political discourse analysis from a translation studies perspective. In C. Schäffner (Ed.), *Translation as a political act* (pp. 1–20). Multilingual Matters.
- [20] Sun, J., Hamat, A., Sulaiman, S., & Shamsudin, S. H. (2024). Trends and insights in translation studies: A scientometric analysis from 2020 to 2024. *Lex Localis – Journal of Local Self-Government*, 22(2), 155–178. <https://doi.org/10.52152/800132>
- [21] United Nations. (2014, March 14). *The new Permanent Representative of Algeria to the United Nations presents his credentials* (Press Release No. BIO/4571). <https://press.un.org/en/2014/bio4571.doc.htm>
- [22] Wang, B., & Munday, J. (2024). *Advances in discourse analysis of translation and interpreting: Linking linguistic approaches with socio-cultural interpretation*. De Gruyter.
- [23] Wodak, R., & Meyer, M. (2016). *Methods of critical discourse studies*. Sage Publications.
- [24] Yin, R. K. (2018). *Case study research and applications: Design and methods* (6th ed.). SAGE Publications.
- [25] Zoubir, Y. H. (2020). Algeria's foreign policy in transition: Algerian–Moroccan rivalry and Maghreb unity. *The International Spectator*, 55(3), 97–114.



Danksagung

Ich bin den beiden Korrekturlesern aufrichtig dankbar für ihre kritische Analyse, ihre Vorschläge und Empfehlungen. Mein Dank gilt insbesondere einer Kollegin mit Fachkenntnissen in der Sprache des Originaltextes und einem Übersetzer mit Schwerpunkt auf der englischen Sprache, für ihre wertvolle Unterstützung und die Zeit, die sie mir gewidmet haben. Ich erkläre hiermit, dass für diese Forschung weder finanzielle Unterstützung beantragt noch erhalten wurde. Ebenso versichere ich, dass keine finanziellen oder persönlichen Verbindungen bestanden, die den Inhalt des vorliegenden Textes beeinflusst haben könnten.

Zur Autorin

Bouchikhi Dalel ist außerordentliche Professorin an der Universität Oran 2 Mohamed Ben Ahmed, Fachbereich für Germanistik und Russistik. Bouchikhis Forschungsschwerpunkte liegen in der Übersetzungswissenschaft sowie in der interkulturellen und intrakulturellen Linguistik mit den Sprachkombinationen AR|FR|DE|EN|. Weitere akademische Spezialisierungen umfassen die Sprachdidaktik, das Dolmetschen und die Methodik des Deutschen.

Offenlegungs-Erklärung

DeepL Write wurde als Werkzeug zur grammatischen Überprüfung bei der Vorbereitung dieses Manuskripts eingesetzt.

Erklärung zu Interessenkonflikten

Die Autorin erklärt, dass es keine Interessenkonflikte in Bezug auf die Forschung, die Autorenschaft oder die Veröffentlichung des Artikels gibt.

